

Erzgebirgischer Volksfreund.

Tage- und Amtsblatt

für die Gerichtsämter Grünhain, Johannegeorgenstadt, Kirchberg, Schwarzenberg und Wildenfels; sowie für die Stadträthe Aue, Elsterlein, Grünhain, Hartenstein, Johannegeorgenstadt, Kirchberg, Könnitz, Neustädtel, Schwarzenberg, Wildenfels und Zwönitz.

N 49.	Ercheint täglich mit Ausnahme des Montags.	Dienstag, den 1. März.	Insertionsgebühren die gewöhnliche Voraus-Zeile 1 Mar.	1864.
Preis vierteljährlich 15 Ngr. — Inseraten-Aufnahme für die am Abend erscheinende Nummer bis Vormittags 11 Uhr.				

(865)

Bekanntmachung.

In den Abendstunden des 13. dieses Monats sind aus einer eine Treppe hoch gelegenen Kammer eines Gutsgebäudes in Hirschfeld mittelst Eindrückens einer Fensterscheibe und Einsteigens nachstehende sub © aufgezogene Gegenstände spurlos entwendet worden, was man behufs Wiedererlangung des Gestohlenen und Ermittlung der Thäterschaft andurch zur öffentlichen Kenntniß bringt.

Kirchberg, am 25. Februar 1864.

Königliches Gerichtsamt daselbst.
Zumpe.

Verzeichniß der entwendeten Gegenstände.

1) 1 Deckbette mit weißbodigem und roth- und weißgefästeltem Ueberzuge. 2) 1 Kopffissen mit gleichem Ueberzuge und roth- und weißgestreiftem Barchentinlet. 3) 2 Betttücher, von denen eins defect. 4) ein abgetragener Knabenrock von blauem Tuch und mit schwarzem Orleans gefüttert. 5) 1 graubodiges und mit schmalen, schwarzen Streifen versehenes Lüstreckleid. 6) ein Kattunrock, graubodig und mit weißen Punkten, in dem hinten sich eine Tasche befindet, nebst dem dazu gehörigen Leibchen. 7) 1 Schwanebohrrock, in dem auf der hintern Seite ein Stückchen Schnur fehlt. 8) 1 Kattunrock, der hinten etwas abgestoßen gewesen. 9) 1 Barchentrock, an dem hinten der Bund zer- und einige Falten ausgerissen gewesen. 10) ein gutes Frauenhemde aus Mittelleinwand mit Ärmeln aus feinerer Leinwand. 11) 1 weiß- und rothgefästeltes Kattuntuch. 12) 1 defecte Orleansjacke. 13) 1 schwarze Kalmuckjacke mit Vils-Borde eingefast und mit schmalen Bändchen besetzt. 14) 1 roth- und weißgefästeltes baumwollenes Halstuch. 15) 1 lila Kattuntuch mit schwarzen Blümchen 16) 1 schwarz- und blaugarnirtes Haarnetz.

(902)

Bekanntmachung.

Das obererzgebirgische Waisenhaus in Böhla bei Schwarzenberg betreffend.

Auf Anordnung der Königlichen Hohen Kreis-Direction zu Zwicau wird andurch zur Kenntniß der Heimathsgemeinden des hiesigen Verwaltungsbezirks gebracht, daß zu Ostern dieses Jahres in dem früher in Geyer, gegenwärtig in Böhla bei Schwarzenberg befindlichen obererzgebirgischen Waisenhaus durch den Abgang der zur Confirmation gelangenden Kinder acht Stellen, darunter eine Freistelle für die Stadt Geyer, zur Erledigung gekommen und daß, da Hohen Ortes nur erst wenige Anmeldungen von Kindern erfolgt und vorgemerkt worden sind, nach der das Waisenhaus in Geyer betreffenden Bekanntmachung vom 12. Mai 1857 (Verordnungsblatt der Königlichen Hohen Kreisdirection zu Zwicau für das Jahr 1857 Nr. 9, S. 39) zur Aufnahme in genannte Anstalt sich eignende Kinder angemeldet werden können.

Als aufnahmefähig sind nach der bezogenen Hohen Bekanntmachung zu betrachten:

- a) arme Waisen, und zwar nicht nur elternlose, sondern auch vater- und mütterlose;
- b) Kinder, welche aus polizeilichen Gründen ihren Eltern entnommen worden sind und
- c) Kinder, für welche deren Eltern aus Armuth, Krankheit oder sonstigen Gründen zu sorgen außer Stande sind.

Uebrigens sind für jedes aufzunehmende Kind die erforderlichen Zeugnisse, als: ein Heimathschein, ein Impfschein und ein Taufschein beizubringen.

Diejenigen Heimathsgemeinden nun, welche Anträge auf Unterbringung von Kindern in jener Anstalt zu stellen gesonnen sein sollten, werden hiermit veranlaßt, ihre diesfalligen Besuche bei dem unterzeichneten Gerichtsamte mit thunlichster Beschleunigung einzureichen, damit der Hohen Regierungsbehörde selbige nach Befinden mittels gutachtlichen Berichts angezeigt werden können.

Johannegeorgenstadt, am 27. Februar 1864.

Das Königl. Sächs. Gerichtsamt das.

In Interimsverwaltung:
Schubert.

Tagesgeschichte.

Ohne von den zahlreichen, zum Theil sich sehr widersprechenden Nachrichten und Betrachtungen der Blätter bezüglich der bevorstehenden „europäischen Conferenz“ heute hier Notiz zu nehmen, geben wir zunächst die Aeußerungen der officiellen Presse in Berlin und Wien. Die „Wiener Abendpost“ sagt: „Dem von England ausgehenden Vorschlage zur Berufung einer europäischen Conferenz für die Austragung der Schleswig-holsteinischen Frage haben — wie bereits bekannt — Oesterreich und Preußen ihre Zustimmung gegeben. Nach heute eingelaufenen zuverlässigen Nachrichten ist auch Frankreich mit Einberufung der Conferenz für den bezeichneten Zweck einverstanden. Es ist aller Grund zu der Annahme vorhanden, daß Rußland ebenfalls zustimmen wird. Die Antwort Dänemarks auf den Conferenzvorschlag ist noch im Rückstande. (Vergleiche

Dänemark.) Der Deutsche Bund, welcher selbstverständlich zur Theilnahme berufen ist, wird darüber in möglichst kurzer Zeit zu beschließen haben.“ — Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ das Organ des preussischen Ministeriums, gibt — wie es scheint, nicht ohne einige Anlaß — zu, daß es mit dem von England vorgeschlagenen Conferenzprojecte allerdings seine Richtigkeit habe; selbstverständlich sei es auch gewesen, daß die deutschen Großmächte einen derartigen Antrag nicht unbedingt von der Hand weisen konnten. „Ob deswegen — so fährt dann das genannte Blatt fort — die Conferenz wirklich zu Stande kommen, und ob sie irgendwelche Resultate erzielen wird, sind Fragen, die in das Gebiet der Conjecturalpolitik gehören.“ Ferner erfährt dies Blatt, daß die betreffende Einladungsdepesche vom 20. v. M. datirt und am 21. in Berlin übergeben worden ist. Das preussische Cabinet habe in seinen Erklärungen in der Note vom 21. Januar die Vorschläge

Englands nicht im Principe zurückgewiesen, dagegen die vollständige Räumung Schlesiens als die erste Bedingung zur Besetzung einer solchen Conferenz gewacht. — Als politische Basis der Conferenz wird in officiösen Wiener Correspondenzen Folgendes bezeichnet: Die europäischen Mächte garantiren den Herzogthümern ihre Autonomie und ihre Unzertrennlichkeit; dagegen wird an dem bisherigen Territorialbestande Nichts geändert. Unter dem Vorbehalte der Zustimmung Frankreichs und des Deutschen Bundes sind Oesterreich und Preußen principiell mit diesem Vorschlage einverstanden. Der Fortgang des Krieges bleibt von den Verhandlungen unberührt.

Deutschland.

Oesterreich. Wien, 27. Febr. Der Feldzeugmeister Fürst Franz Liechtenstein ist in einer besondern Mission heute nach Berlin abgereist.

Wien, 26. Februar. Die „General-Correspondenz“ meldet, daß die Schleswig-holsteinische Deputation gestern von Berlin eingetroffen ist und heute von Reichberg in einer, nur eine Viertelstunde dauernden Audienz empfangen wurde.

Bayern. Nach der „Bayerischen Zeitung“ haben bei der Abstimmung die Gesandten der in Würzburg vertretenen gewesenen Regierungen infolge der dort getroffenen Verabredungen erklärt, daß sie sich vorbehielten, weitere Anträge auf sofortige Herbeiführung einer definitiven Beschlusnahme über die Erbfolge einzubringen, wenn der Ausschuss nicht binnen acht Tagen gemäß Nr. 4 der Ausschussanträge seinen Vortrag erstatten würde. (Vgl. letzte Nummer.)

Württemberg. Stuttgart, 26. Febr. In der heutigen Kammer der Abgeordneten erklärte der Minister Freiherr v. Hügel: Nach zuverlässigsten Nachrichten sei ein nahes Ende des Kampfes in Schleswig nicht zu erwarten, indem Dänemark fest entschlossen sei, den Ansprüchen Oesterreichs, Preußens und des Deutschen Bundes den hartnäckigsten Widerstand entgegen zu setzen. Abg. Hölder beantragt: Der Regierung die Mittel anzubieten zur Aufbietung der äußersten Mittel, namentlich zu einem Bündnisse der Mittelstaaten für Durchführung der nationalen Sache der Herzogthümer, die Verathung des von der Regierung geforderten außerordentlichen Militärcredits von 680,000 Fl. aber auszusetzen, bis die Mittelstaaten ernstlich zur That entschlossen seien. Bei der Abstimmung wird der Militärcredit mit 65 gegen 15 Stimmen bewilligt.

Herzog Ernst an König Wilhelm. Aus Gotha berichtet die „Südd. Ztg.“: der von dem Herzog vor einigen Tagen nach Berlin entsendete Ordonnanz-Offizier Freiherr v. Schleinitz hat dem Könige von Preußen eine Beschwerde des Herzogs über die seinem Kabinettsrathe Dr. Tempelhey widerfahrne Ausweisung aus Flensburg und dem Herzogthum Schleswig überbracht. Der Herzog bezieht diesen Akt gewaltthätiger Polizeiwillkür auf seine eigene Person und soll, wie man hört, in entschiedenem Tone auf Genüthung dringen.

Schleswig-Holstein.

Vom Kriegeschauplatz berichtet heute der „Staatsanzeiger“: Neue Nachrichten über kriegerische Unternehmungen sind heute nicht eingegangen, dagegen interessante Details, welche von dem vortrefflichen Verhalten der Truppen im Allgemeinen wie im Speciellen Zeugniß ablegen. Im Allgemeinen wird die Freudigkeit gerühmt, mit welcher sämtliche Mannschaften sowohl die angestrengtesten Strapazen ertragen, als auch der Gefahr entgegengehen; die Ruhe, Sicherheit und Disciplin im Gefecht; bei der Infanterie und Artillerie das vortreffliche Schießen, bei der Cavalerie das dreiste und verwegene Reiten trotz der ungünstigen Boden- und Witterungsverhältnisse, so wie das gute Beispiel, mit dem die Offiziere ihren Leuten — deren unbedingtes Vertrauen sie besitzen — vorangehen.

Riel, Freitag, 26. Februar, Abends. Heute erschien hier eine Deputation aus allen Theilen des Herzogthums Schleswig, 1600 Köpfe stark, bestehend theils aus gewählten Vertretern, je einer auf 400 Seelen, theils aus Freiwilligen. Nachdem um 12 Uhr eine kirchliche Feier stattgefunden hatte, begab sich die Deputation im Zuge nach der Bahnhofshalle und überreichte daselbst durch ihren Wortführer Hamkens aus Eiderstedt dem Herzoge eine Adresse, in der gesagt wird, daß Schleswig deutsch sein und bleiben und, unzertrennlich mit Holstein verbunden, nur dem Herzog unterthan sein wolle. Die Leiden der letzten Jahre werden in starken Zügen geschildert. Vierhundert Jahre hätten bewiesen, daß keine Verträge mit Dänemark möglich sind.

Die Schleswiger ersehnten den Augenblick, wo sie unter des Herzogs Führung mit eigener Kraft das Land gegen die Dänen zu vertheidigen haben. Der Herzog antwortete dankend: er werde nie von seinem Rechte zurückweichen, dessen Vertheidigung von Gott ihm auferlegte Pflicht sei, um das Land von Dänemark zu befreien. Die Feier schloß mit einem neunmaligen Hoch auf den Herzog, der mit einem Hoch auf Schleswig-Holstein antwortete.

Es ist eine neue Verlustliste der in den Gefechten vor Düppel gefallenen preussischen Soldaten veröffentlicht; dieselbe lautet auf 6 Tödt, 14 Schwerverwundete, 18 Leichtverwundete und 1 Vermißten, so daß die bisherigen Veröffentlichungen mit 46 Tödt, 89 Schwerverwundeten, 107 Leichtverwundeten und 7 Vermißten schließen.

Hamburg. 26. Februar. Nach einer, der „Börsenhalle“ zugegangenen Mittheilung mußten vorgestern zwei, in den Alster Sund eingelaufene dänische Kriegsschiffe, von der preussischen Batterie bei Baarup beschossen, den Sund wieder verlassen, nachdem das eine der Schiffe starke Beschädigungen davongetragen hatte. — Nach „Aftenbladet“ hätte Graf Randerström auf eine telegraphische Anfrage Quaaed's, ob Schweden im Stande sei, den Dänen sofort Hilfe zu leisten, mit einem entschiedenen Nein geantwortet.

Dänemark.

Eine heute von Kopenhagen eingetroffene Mittheilung besage, Dänemark wolle seine Entscheidung bezüglich der Besetzung der Conferenz hinauschieben. (Nach den neuesten, aus Berlin dem Dresdner Journal zugegangenen Nachrichten hat auch Dänemark zugestimmt.)

Kopenhagen, Freitag, 26. Februar. Der Reichsrath nahm einstimmig eine Adresse an, in welcher es heißt: Unser einziger Trost ist, daß der König die Freiheit vertheidigt und seine Schwächung Dänemarks durch Aufgeben der Vereinigung mit Schleswig will. Wir rechnen auf energische Kriegführung.

England.

London, Freitag, 26. Februar, Nachts. In der heutigen Oberhausung erklärte Russell auf eine Interpellation des Grafen Ralmesbury, die Occupirung Jütlands dürfte, wenn Dänemark die Caperei fortsetzt, geschehen, da jene dann als Schadenersatz für gecaperte Schiffe zu betrachten sei. Eine Occupation aber, welche als Bürgschaft für die erwachsenen Kriegskosten gelte, könnte Dänemark berechtigter Weise als Invasion ansehen, durch welche eine Erweiterung des Krieges möglich sei. — In der Sitzung des Unterhauses bemerkte Lord Palmerston auf eine Interpellation Fitzgerald's, der Londoner Tractat bilde die Basis der Conferenz, weitere Arrangements könne er nicht mittheilen.

Frankreich.

Paris, 26. Februar. Das Urtheil in dem Proceffe gegen die des veruchten Attentates gegen den Kaiser Angeklagten ist ergangen und lautet gegen Greco und Trabucco auf Deportation, gegen Scaglioni und Imperatori auf 20 Jahre Einschließung.

Türkei.

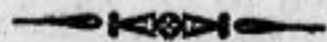
Aus Trebinje, vom 26. Februar, wird gemeldet: Der Bimbashi der Baschi-Boschaks sandte mehrere Abgaben verweigernde Rajah nach Mostar und verbrannte die Häuser der deshalb nach Montenegro Geflüchteten.

Amerika.

New-York, 13. Februar. (Per „Amerika“.) General Meade, der erkrankt war, befindet sich auf dem Wege der Genesung und übernimmt wieder den Befehl über das Potomac-Heer. Letzteres verlor, Meade's Angaben zufolge, seit Juni des Jahres 1861 an Tödt und Verwundeten 100,000 Mann.

Königreich Sachsen.

Augustsburg, 26. Febr. An dem den 20. d. M. ohnweit Pennersdorf todt aufgefundenen Bahnarbeiter Jahmann ist höchst wahrscheinlich das Verbrechen des Todtschlags und der Beraubung verübt und haben die von der Gendarmerie angestellten Recherchen zur Verhaftung der muthmaßlichen 2 Thäter, Arbeiter, geführt. Der Eine derselben, namens Groß, hat wenigstens zugestanden, Jahmann die Baarschaft von 28 Agr. geraubt zu haben; wer von den Beiden den Todtschlag verübt, wird durch die Untersuchung ermittelt werden.



Feuilleton.

Ein Abenteuer an der Seelüste.

Wenn Du, verehrter Leser, bei Deinen touristischen Ausflügen vielleicht zufällig auch einmal das Großherzogthum Oldenburg durchstreift hast und dabei bis an die Mündungen der Weser gelangt bist, so wird Dir unzweifelhaft auch das Vertischen Elsfleth nicht entgangen sein, dessen etwas zerstreut durch einandergeworfelte Häusergruppen in einer weiten Ebene fruchtbaren, von Kanälen und Gräben durchschnittenen Marschlandes aufstauen und sich dicht an den sogenannten Weserdeich anlehnen. Läßt Du Deinen Blick aber etwas mehr nach vorne streifen, so bricht sich derselbe an der Küste der Nordsee mit deren kleineren und größeren Buchten, in denen sich klares Gewässer spiegelt; dann kommt der gelbe Sand der Dünen und hinter diesen, landeinwärts, tauchen üppige, mit zahlreichen Heerden bedeckte Wiesen, fruchtbare Kornfelder und mannigfaltig geformte Hügel und Thäler auf, die oft mit den prächtigsten Eichen oder Eichen bedeckt sind, während Deinem suchenden Blick weiter im Hintergrunde nicht selten lange mit dunklem Heidekraut bedeckte Strecken, oder wohl auch ausgedehnte, mit Gras und einzelnen kleinen Birkenbüschen bewachsene Moore begegnen.

Im Jahre 1809, in welchen Zeitraum unsere Erzählung fällt, war nun die Gemeinde Elsfleth nicht größer und nicht kleiner wie jetzt. Aber dennoch unterschieden sich auch dort die damaligen Verhältnisse wesentlich von den jetzigen, denn das Joch der Fremdherrschaft lastete auf den Bewohnern jener abgelegenen Gegenden nicht minder schwer, wie auf dem Rücken der übrigen Deutschen, und hatte auch Oldenburg aus Rücksicht auf die damals noch bestehende Freundschaft zwischen Alexander I. und Napoleon gerade nicht das Loos getroffen, zu dem neu errichteten Königreich Westphalen geschlagen zu werden, so war es doch auch nicht viel mehr als ein Stück erobertes französisches Land, in welchem es, wie anderwärts, von napoleonischen Uniformen wimmelte, wo die kaiserliche Gendarmarie die Ordnung aufrecht hielt und wo französische Donanen die Küsten bewachten, um den Schleichhandel mit englischen Waaren zu verhindern, welcher unter dem Schutze des die Wesermündungen blockirenden britischen Geschwaders, namentlich von Helgoland aus auf das Lebhafteste betrieben wurde.

Zu der Zeit, von welcher wir nun hier sprechen, konnte man etwa eine Viertelskunde von Elsfleth, fast unmittelbar an der Straße, welche den Hauptverbindungsweg zwischen der hannoverschen und der oldenburgischen Seelüste bildet, zwei einzeln stehende kleine Wohnhäuser erblicken, die sich etwa in der Entfernung eines Büchenschusses gegenüber lagen und ihre Fronten einander zulehnten.

Das eine derselben hatte das Ansehen eines einstöckigen, mit rothen Dachziegeln gedeckten Bauernhauses und schien, wenn man die Stille und Einsamkeit, welche dort herrschte, in Betracht zog, gar nicht oder doch wenigstens nur von solchen Personen bewohnt zu sein, die mit der Außenwelt bloß in einem sehr geringen Verkehr standen, denn ein Theil der Fenster war verschlossen und nur im oberen Stock deutete so Manches darauf hin, daß das einzige Zimmer, welche derselbe enthielt, bewohnt sei.

Das andere Gebäude lag auf einer sanften Anhöhe unter dem Schatten einer Gruppe wilder Kastanienbäume und verläugnete in seinem Aeußeren zwar ebenfalls seinen ländlichen Charakter nicht, aber es gaben sich doch überall Anzeichen kund, daß hier thätig Hand angelegt worden war, um es für Leute einzurichten, die sich an die höheren Bequemlichkeiten des Lebens und an eine damit verbundene äußere Eleganz gewöhnt hatten. Da es im August war und mit der frischen Brise, die von der See sich ankündigte, zugleich die scheidende Sonne immer längere Schatten warf, so standen die Fenster des Erdgeschosses offen, und man hatte daher Gelegenheit, sobald man einen Blick in dessen Inneres warf, sich mit einem behaglich eingerichteten Gemach bekannt zu machen, dessen geschmackvolle Möbel ebensogut im Stande gewesen wären, einen städtischen Salon wie diese einfache ländliche Wohnung zu zieren.

Vor dem Hause aber, dessen Vorplatz zu einer mit feinem Sand bestreuten Terrasse umgewandelt worden war, standen in dem Augenblick, wo wir den Leser mit den Lokaltäten bekannt machen, unter einem dichtbelaubten Kastanienbaum zwei zierliche Sessel und auf einem ovalen, mit einer feinen weißen

Damasbedeckten Tische erblickte man ein geschmackvolles Theeservice und neben diesem frische, feine Butter, gutes kräftiges Brod, schönen Käse und noch so manches Andere, was einen gefunden, durch die Seeluft und durch das etwas neblige Klima geschärften Appetit wohl zu befriedigen im Stande war.
(Fortsetzung folgt.)

(Benedel an Gablenz.) Feldzeugmeister Benedel hat am 9. Febr. aus Verona an den FML. Gablenz ein Schreiben gerichtet, das nach Weglassung einzelner unwesentlicher Stellen folgendermaßen lautet:

„Lieber alter Freund! . . . Die kaiserliche Armee in Italien jubelt über die Haltung, Tapferkeit und Erfolge des braven österreichischen 6. Armeekorps. Wir haben in Dir den energischen, unternehmenden, verständigen, nachhaltig tapfern Führer längst erkannt, und es freut mich, als alten österreichischen Soldaten, als Deinen alten Kameraden, daß auch das Glück Dich begünstigt und in diesem Feldzuge Dir so bald die Gelegenheit gegeben hat, Deinen eigenen Werth und den Werth der kaiserlichen Truppen zur schönsten Geltung zu bringen. Die schöne Eigenthümlichkeit der österreichischen Armee hat sich in den beim Kampfe theilhaftig gewesenen Rationalkitäten abermals bewährt. Gut geführt und alle unsere braven Truppen brav. Eine eiserne, aber gelenke Hand wird besonders im Kriege unerlässlich; und die hast Du, mein Freund, nebst Deinen sonstigen guten Soldateneigenschaften. Wir trauern zwar recht wehmüthig über die Verluste tapferer Kameraden, aber der Jubel über Eure Erfolge überhäuft alles Andere. Unseres Kaisers und Kriegsherrn Wille ist unsere Religion und unsere Politik, des Kaisers Beifall unser Stolz und unsere Freude, die wahre, gute und edle Kameradschaft aber ist ein nicht hoch genug anzuschlagender, fester Kitt, der die große österreichische Armee fest aneinanderbindet. Sonntag, den 7. d., hat der Erzherzog Joseph, diese prächtige Soldatennatur, mit vielen anderen Herren bei mir gegessen, und da haben wir auf Dich und Deines tapferen Armeekorps Wohl 20. 20. getrunken, wie es von Herzen kommt bei guten Kameraden. Und nun grüße ich Dich und Euch Alle als alter Kamerad und auch als Armeekommandant im Namen der mir Allerhöchst anvertrauten Armee. Gott beschütze Euch! — Wie immer, Dein aufrichtiger alter Freund Benedel.“

(Für die Soldaten.) Bis jetzt haben die Sammlungen von Privaten für die in Schleswig kämpfenden Soldaten schon einen beträchtlichen Theil von wärmenden Kleidungsstücken zusammengebracht. Nach einer Bekanntmachung des Kriegsministerii sind circa 1800 Unterhosen, 2800 wollene Decken, 20,000 Paar wollene Strümpfe, 1450 Leibbinden, 1700 Hülzsohlen, 4500 Paar Pulswärmer und außer anderen Dingen auch 5000 Cigarren eingegangen.

* In Altenburg findet am 25., 26. und 27. Februar eine Taubenausstellung statt, welche dem Kenner und Liebhaber großes Interesse gewähren wird. Da die eingehenden Tauben vorher von einer Prüfungscommission begutachtet werden, so ist es selbstverständlich, daß nur seltene und schöne Exemplare zur Ausstellung gelangen werden; trotzdem dürften 300 bis 400 Paare zusammenkommen. Infolge der vielfachen Anmeldungen ist in den letzten Tagen ein größeres Ausstellungslocal, nämlich der Schützenhausaal, gewählt worden. Die Preisvertheilung findet am 27. Februar statt. Neben andern größern Städten wird auch Dresden sich an dem gedachten Unternehmen theilnehmen, indem ein hiesiger namhafter Taubenzüchter unter Anderm mehrere Paare römischer Tauben nach Altenburg bringen wird. Eine besondere Zierde der Ausstellung dürften jedenfalls die ägyptischen Mövchen (im Werthe von 200 Thlr.) bilden, welche Eigenthum der Prinzessin Karl von Preußen sind.

* In dem soeben erschienenen Schriften: „Kaiser Napoleon III. und seine Herrschaft. Pariser Betrachtungen von einem Nichtdiplomaten“, heißt es über die Persönlichkeit des Kaisers und über seine Familie: „Die Elastizität der Jugend ist freilich verschwunden, und die Anzeichen des reiferen Alters (55 Jahre) treten allmählich immer schärfer hervor. Die Gestalt wird beleibter, die Haltung minder fest, der Gang bequemer, das Auge matter, die Stirn runzelschärfer, das Haar spärlicher und besonders auch der Gesichtsausdruck schlaffer; alles dies bemerkt man aber fast bei jedem Mann, der das fünfzigste Jahr bereits überschritten und dabei ein bewegtes körperlich wie geistig anstrengendes Leben geführt hat. Ein schöner Mann kann der Kaiser selbst in seiner Jugend nie gewesen sein, und jetzt beim begin-

nenden Alter gewährt er äußerlich keinen bestechenden Anblick. Die Stirn ist zu breit, die Gesichtsfarbe zu gelblich, der Bauch etwas zu sehr hervortretend, die Beine sind im Verhältnis zum Oberkörper zu kurz, was dem Gange etwas Watscheliges giebt, und der Blick des graublauen Auges fast stets verschleiert und zu Boden gesenkt. Große Ruhe, Klarheit des Gedankens und unerschütterliche Willenskraft spricht sich aber in diesem ganzen, fast wie aus Stein gehauenen Gesichte aus; und besonders der breite Schädel müßte für die Forschungen eines Phrenologen sehr interessant sein. In seiner Jugend in allen gymnastischen Künsten wohl bewandert und namentlich ein sehr guter Reiter, ist der Kaiser in der letzten Zeit bequemer geworden und soll, außer bei Manövern und Jagden, selten mehr zu Pferde steigen, wie er denn auch weniger geht und bei Spaziergängen sich auf den Arm eines Begleiters zu stützen liebt. Die Lebensweise des Monarchen ist streng geregelt. Er steht früh auf und bringt einen sehr bedeutenden Theil des Tages an seinem Arbeitstisch, wie dies freilich auch für einen Mann nothwendig ist, der nicht allein die Geschicke des schwer zu regierenden Frankreichs leitet, sondern in seinen Ruhestunden auch noch den Julius Cäsar überseht oder neue Kanonen erfindet. Das Wissen des gründlich deutsch gebildeten Kaisers soll nicht gering sein; er spricht vollständig französisch, deutsch und englisch, versteht lateinisch und italienisch, hat Geographie, Geschichte und Nationalökonomie eifrig studirt und ist ein tüchtiger Mathematiker, Physiker und theoretisch gebildeter Artillerieoffizier. Den Freunden der Tafel huldigt er nur noch sehr mäßig. In vertrauten kleinen Abendgesellschaften soll er zwanglos heiter und mittheilungsfähig sein. Im Allgemeinen ist die Ehe des Kaisers mit seiner jetzigen Gemahlin eine glückliche; sein Wunsch, einen blühenden Erben zu besitzen, ist erfüllt worden, und das häusliche Leben des hohen Paars soll, so weit dies unter solchen Umständen überhaupt möglich ist, ein befriedigendes sein. Die Kaiserin besitzt übrigens alle üblen Eigenschaften der Spanierinnen höherer Stände, sie ist ganz ungebildet, kenntnißlos, ohne Sinn für höhere geistige Beschäftigung, nur an leeren äußeren Unterhaltungen Geschmack findend, vergnügungssüchtig und verschwenderisch in hohem Grade, voll Aberglauben und äußerer Bigotterie und vollständig unter dem Einflusse ihres Schwäters stehend. Bei der Masse des Volks und bei den Soldaten soll sie wegen ihres Hohmuths geradezu verhaßt sein. Der kleine Prinz Napoleon, der Stolz und die Freude seiner Eltern, ist ein blühendes, frisches Kind mit allen körperlichen und geistigen Eigenschaften eines gesunden und begabten Knaben seines Alters. Der Vater hegt für den Kleinen die zärtlichsten Gefühle, und der Verkehr mit ihm ist seine größte Lust. Der Prinz spielt gern Soldat, und auf seinem Pony reitend sieht er in seiner Grenadieruniform ganz allerliebste aus. Freilich fragt man unwillkürlich:

Du armes Kind, noch zart und klein,
Was wird Dein einstig Schicksal sein?

Vertliches.

Bärenwalde, den 14. Febr. 1864. Am heutigen Tage fand im Beisein des höchsten Orts zum Königl. Commissar ernannten Herrn Gerichtsamtmanne Zumppe die erste Hauptversammlung der Begräbnißgesellschaft Vorsticht statt. Dieselbe erstreckt sich zunächst auf die Parochien Hartmannsdorf und Bärenwalde, kann aber auch nach Ermessen des Ausschusses auf andere umliegende Dörfer ausgedehnt werden. Bis zu genanntem Tage gehörten ihr an: 102 Mitglieder aus Hartmannsdorf und Siegenbrunn, 103 aus Bärenwalde und Lichtenau, 53 aus Rothentirchen, 10 aus Obertrinitz und 5 aus Kirchberg, in Summa 273 Mitglieder. Ihr Hauptzweck ist nach §. 1 der durch Ministerial-Dekret vom 22. October bestätigten Statuten: den Hinterlassenen ihrer Mitglieder die Befreiung des nothwendigen Begräbnißaufwandes zu erleichtern. In die zu diesem Zwecke gebildete Kasse floßen im ersten Vereinstjahre von den bis Jahreschluss beigetretenen 248 Mitgliedern 80 Thlr. 24 Rgr. an Eintrittsgeldern, 152 Thlr. 2 Rgr. an Monatssteuern, 15 Thlr. 28 Rgr. an Begräbnißsteuern, 2 Thlr. 26 Rgr. 3 Pf. an Zinsen und 5 Thlr. 2 Rgr. von verkauften Culturbüchern, in Summa 256 Thlr. 22 Rgr. 3 Pf. Davon wurden 171 Thlr. 3 Rgr. 8 Pf. ausgeteilt, 8 Thlr. 16 Rgr. eingezahlte Monatssteuer bei 3 Todesfällen zurückgewährt, bezgl. 6 Thlr. 14 Rgr. 4 Pf. Prämien für die Begräbnißsteuer aus-

gezahlt, 21 Thlr. 14 Rgr. für Druckkosten und 10 Thlr. 3 Rgr. 2 Pf. an sonstigen Verwaltungskosten, in Summa 217 Thlr. 21 Rgr. 4 Pf. verausgabt, so daß 39 Thlr. — 9 Pf. baaerer Bestand verblieb. Das Gesellschaftsvermögen besteht daher in 210 Thlr. 4 Rgr. 7 Pf., und zwar: 143 Thlr. 10 Rgr. — Pf. Antheil sämtlicher Mitglieder an der Kasse, 9 Thlr. 18 Rgr. 6 Pf. Ueberschüsse von den Begräbnißsteuern, 18 Thlr. 10 Rgr. 2 Pf. Reservefond, 39 Thlr. — 9 Pf. zu Verwaltungsausgaben disponibel, wovon jedoch im Februar noch für den Druck der Statuten und Tabellen 29 Thlr. 29 Rgr. — bestritten worden sind. — Zur nähern Erklärung dieser Berechnungsposten sei es erlaubt, noch einige Bemerkungen hinzuzufügen. Unsere Begräbnißkasse will eine Sparkasse für den Todesfall sein; sie beruht daher auf demselben Principe, wie die Kirchberger, deren Tochter sie ist, wie wir hiermit dankbar bekennen. Daher zahlt jedes Mitglied monatlich einen beliebig hohen Beitrag, welcher ihm bei seinem Todesfalle mit Zins und Zinseszins zurückgezahlt wird; 1 Rgr. regelmäßig monatlich bezahlt, beträgt in 10 Jahren 4 Thlr. 12 Rgr., in 20 J. = 10 Thlr. 12 Rgr., in 30 J. = 18 Thlr. u. s. w. Von unsern Mitgliedern zahlten nun 42 monatlich $\frac{1}{4}$ Rgr., 114 : 1 Rgr., 31 : $\frac{1}{2}$ Rgr., 18 : 2 Rgr., 37 : $\frac{3}{4}$ Rgr., 3 : 3 Rgr., 5 : 5 Rgr., 2 : 20 Rgr., 3 : —. Davon wurden 8 Thlr. 16 Rgr. — bei 3 Todesfällen zurückgezahlt und 143 Thlr. 10 Rgr. liegen für die übrigen Mitglieder in Bereitschaft. — Außerdem zahlt jedes Mitglied ohne Unterschied bei jedem Todesfalle 1 Rgr. Begräbnißsteuer; hiervon werden in den ersten beiden Jahren den Hinterlassenen nur 4 Pf. pro Mitglied bezahlt; daher blieben von der desfalligen Einnahme an 15 Thlr. 28 Rgr., in Kasse 9 Thlr. 18 Rgr. 6 Pf. Diese Post wird mit den Ueberschüssen von der Begräbnißsteuer in den ersten 12 Jahren der Mitgliedschaft kapitalisirt, damit einst nach 25 Jahren die ältern Mitglieder von dieser Steuer, welche dann aus der Kasse getragen wird, befreit werden können. So hoffen wir, für die Zukunft hinreichend gesorgt zu haben; und doch konnten bei dem letzten Todesfalle bereits 3 Thlr. 26 Rgr. 5 Pf. den Hinterlassenen gewährt werden, während das betreffende Mitglied zur Kasse gezahlt hatte: 7 Rgr. an Monatssteuer à 5 Pf., 4 Rgr. Begräbnißsteuer und 10 Rgr. Eintrittsgeld, in Summa: 21 Rgr., gewiß eine schöne Verzinsung, wenn für 21 Rgr. gewährt werden: 3 Thlr. 26 Rgr. 5 Pf.! Wie die Monats- so wächst von Jahr zu Jahr auch die Begräbnißsteuer, so daß bei 300 Mitgliedern und monatlich 1 Rgr. zu erwarten sind in 12 Jahren: 15 Thlr. 22 Rgr. 8 Pf., in 20 J.: 20 Thlr. 12 Rgr., in 30 J.: 28 Thlr. u. s. w., bei 600 Mitgliedern aber in derselben Zeit 25 Thlr. 22 Rgr. 8 Pf., 30 Thlr. 12 Rgr., 38 Thlr. — Abgesehen von diesen, zur Sicherstellung der Mitglieder dienenden Maßregeln ist noch ein besonderer Reservefond gebildet, in welchen ein Theil des Eintrittsgeldes und der Zinsen fließen, die über 3 % erlangt werden. — Möge diese kurze Zusammenstellung dazu beitragen, die mancherlei falschen Vorstellungen bei Mitgliedern und Nichtmitgliedern zu berichtigen. Wie sollte auch eine von der höchsten Staatsbehörde geprüfte und beaufsichtigte Anstalt das Licht der Oeffentlichkeit zu scheuen haben! Mit Vergnügen ist daher auch das Directorium bereit, Jedem ohne Unterschied aus den Acten alle gewünschte Aufklärungen zu erteilen. Allen Förderern unserer hoffentlich noch in später Zukunft segensreichen Verbindung sei hier aber nochmals, wie bei der Hauptversammlung selbst, der herzlichste Dank gesagt: Möge Gott es ihnen lohnen und uns Allen sein Licht noch lange leuchten lassen!

Familiennachrichten.

Geboren: Hr. D. Winkler auf Rittergut Haynchen eine T. — Hr. Dial. Ahr. Schmidt in Wildbrunn ein S. — Hr. Aug. Paß in Unterhermsgrün ein S. — Hr. Past. Melzer in Döbra i. B. eine T. — **Verlobt:** Hr. Ad. Kober mit Fr. Ida Kirchner in Greiz und Schmölln. — Hr. Chemiker Herr. Dypelt mit Fr. Ida Becker in Chemnitz. — Hr. Diac. Keydel mit Fr. Thella Leubert in Hartenstein und Pfarrhaus Biegelheim bei Waldenburg. — **Gestorben:** Hr. Rektor Joh. Michael Grubert in Kahla. — Hr. G. Müller in Döbern ein S. — Hr. Joh. Frdr. Stechner in Pegau. — Hr. L. f. Oberpostrechnungskalkulator G. G. G. Jacobsen in Iwenzau. — Hr. Kaufm. A. Sagen in Hohenstein. — Hr. G. Ehrlich, Dopauer in Reptichau.

Tageskalender.

Schneeberg. Communanlagen und Ablösungsrenten pr. 1. Termin 1864 sind vom 1.—10. März an die Stadtsteuer-Einnahme zu zahlen.

(829-30) **Bekanntmachung.**

Den Dienstag nach Lätare als
den 8. März d. J.
wird der erste diesjährige Viehmarkt hier abge-
halten werden.

Rösnitz, am 20. Februar 1864.

Der Rath der Stadt.

(912) **Bekanntmachung.**

Von der Königl. Kreisdirection zu Zwickau ist angeord-
net worden, daß mit größerer Strenge als bisher geschehen,
gegen diejenigen vorgeschritten werde, welche ohne Concession
zu haben, Bier oder Branntwein schenken.

Wenn nun auch in Neustädtel der unbefugte Bier- und
namentlich Branntweinschank besonders in Verbindung mit dem
Materialwaarenhandel hie und da betrieben zu werden scheint,
so wird andurch das Verbot des unbefugten Schankens von
Bier oder Branntwein mit dem Bemerkten eingeschärft, daß die
hiesigen Polizeiorgane strenge Weisung erhalten haben, jeden
Uebertretungsfall sofort zur Anzeige zu bringen.

Neustädtel, den 25. Februar 1864.

Der Stadtrath das.

Speck, Bürgermeister.

(913) **Bekanntmachung.**

Da es nicht selten geschieht, daß in den hiesigen Schank-
localen, auch wenn nicht Tanzmusik dort gehalten wird, Frauen
und Mädchen ohne Begleitung ihrer Ehemänner, Väter oder
sonst einer Person, welcher das Recht und die Pflicht, sie zu
schützen und zu beaufsichtigen, zusteht oder obliegt, angetroffen
werden, so wird andurch bekannt gemacht, daß die Polizeidie-
ner Aufstrag erhalten haben, jedes Frauenzimmer, das sie ohne
gehörige Begleitung in einem Schanklocale betreffen, hinaus-
zuweisen und im Weigerungs- oder Wiederholungsfalle zu
arrestiren.

Neustädtel, den 25. Februar 1864.

Der Stadtrath das.

Speck, Bürgermeister.

(911) **Bekanntmachung.**

In der Zeit vom 2. bis 4. Februar d. J. sind aus ei-
nem verschlossenen Schuppen des Gasthofes zum Feldschlößchen
hier, 44 Pfund Tabackblätter (Java) spurlos entwendet wor-
den, was Behufs der Entdeckung des Diebes und Wieder-
erlangung des Gestohlenen andurch bekannt gemacht wird.

Neustädtel, den 27. Februar 1864.

Der Stadtrath das.

Speck, Bürgermeister.

(906) **Dank.**

Die lieben Mitglieder des Männergesangsvereins „Lieber-
franz“ zu Schwarzenberg, haben durch das, am 14. d. M.
unter Mitwirkung mehrerer geehrten Damen so wie des Stadt-
orchesters veranstaltete Concert nicht nur das Publicum durch
den, denselben gebotenen seltenen, Kunstgenuss, sondern auch
unsere Gemeinde durch Bestimmung des Reinertrags der Ein-
nahme für die Unterstützung derselben bei dem ihr bevorstehen-
den Kirchenbau hoch erfreut und zum aufrichtigsten Danke
verpflichtet.

In dem wir im Namen der Letztern diesen Dank hiermit
öffentlich aussprechen, und zugleich über die übermittelte reiche
Liebesgabe von 37 Thlr. 5 Ngr. — Pf. quittiren, wünschen
wir Allen, welche bei diesem Werke der christlichen Liebe mit-
gewirkt, oder dasselbe sonst uneigennützig gefördert haben, den
reichsten Segen vom Herrn, den sie ja zu allermeist damit ha-
ben ehren wollen, in dem sie in rechter Liebe zu ihm und einer
hartbedrängten Brudergemeinde mit vielen Opfern und Mühen
einen Baustein herbeigetragen haben zu der Stätte seines Hau-
ses und zu dem Ort da seine Ehre wohnt.

Grandorf, den 26. Februar 1864.

Schubarth, P.

Chr. K. G. Schubert, Gem.-Vorst.

Die Sparcasse zu Schneeberg ist täglich Vorm. 9—12
und Nachm. 2—6 Uhr geöffnet.

(729-31) **Bekanntmachung.**

Der I. diesjährige Viehmarkt in Zwönitz wird
Freitag vor Judica,

den 11. März 1864

abgehalten werden.

Zwönitz, am 18. Februar 1864.

Der Stadtrath das.

Pfennigwerth, Bürgermeister.

(907) **Berspätet.**

Den treuen Gehern der lieben Nachbar-Gemeinde Bären-
walde, welche unsre Abgebrannten am 26. October vorig. J.
Zeuner und Reißner durch milde und reichliche Gaben unter-
stützten, sagen wir hiermit unsern herzlichsten und aufrichtig-
sten Dank und bitten Gott, solches Unglück von Ihnen fern zu
halten, damit wir Ihnen diese Gaben auf ewig schuldig bleiben.

Lichtenau.

Der Gemeinderath.

(890-92) **Lehrlings = Gesuch.**

In einem Colonialwaaren-Geschäft in Zwickau
wird für diese Ostern oder sofort ein Lehrling, Sohn achtbarer
Eltern gesucht, welchem zugleich der Besuch der Handelsschule
offen steht. Gefällige Anfragen erbittet man unter **H. E. 4.**
posto restante Zwickau.

(896)

Gesucht

Für eine Restauration, sowie für ein offenes Geschäft
werden 2 ordentliche, sich jeder Arbeit willig unterziehende,
Dienstmädchen gesucht. Wo? erfährt man in der Expedition
dieses Blattes in Schneeberg.

(897)

Gesucht

wird für eine kinderlose Familie ein freundliches, häusliches
Dienstmädchen, welches in der Küche Bescheid weiß und auch
die andern vorkommenden Arbeiten mit zu besorgen hat. Nur
solche, mit guten Zeugnissen versehen, erfahren das Nähere
in der Expedition dieses Blattes in Schneeberg.

(904)

Gesuch.

Für ein feines Hôtel wird ein in jeder Beziehung tüch-
tiges **Schäufmädchen**, welches auch im Rechnen und
Schreiben geübt sein muß und sich jedweder vorkommenden Ar-
beit willig unterzieht, zu baldigem Antritte gesucht. Desgleichen ein
Zimmermädchen, sowie auch eine Person für die Küche,
welche das Kochen und Braten versteht. Nur Solche, die diese
Eigenschaften besitzen, wollen sich melden in der Druckerei in
Schwarzenberg.

(908)

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger, kräftiger Bursche, welcher Lust hat, die Schmie-
deprofession zu erlernen, kann sofort in die Lehre treten beim
Schmiedemstr. **Karl Adler** in Breitenhof.

Strohüte zum Waschen, Färben und Modernistren
besorgt

Emma Hofmann im Feldschlößchen bei Schneeberg.

Lehrlings = Gesuch.

Ein gesunder, kräftiger, gebildeter, junger Mensch, welcher
Lust hat, Brauer zu werden, kann unter annehmbaren Bedin-
gungen in die Lehre treten bei

(856-58)

Ernst Hofmann in Hartenstein.

(869-70) **Lehrlings = Gesuch.**

Ein junger Mensch von braven Aeltern, der Lust hat, sich
der **Musik** zu widmen, kann von nächste Ostern an als
Lehrling eine Stelle finden beim

Stadtmusikus **Ferd. Schubert** in Kirchberg.

Kourse der Leipziger Börse

am 27. Februar 1864.

Kronen Berend-Handels-Goldmünzen 9 Thlr. 7 Ngr. — Pf.

1 holl. Ducaten 3 Thlr. 4 Ngr. 5 Pf.

Oesterreicher Banknoten, neue Währung, pr. 100 fl. 84½ Thlr. = 16
Ngr. 8½ Pf.

(893-94)

Auction.

Aus der Mobilien-Nachlassenschaft meines seligen Vaters, des Herrn Carl August Wapler hier, sollen in dem Wohnhause desselben **Dienstag, den 8. März**, von früh 9 Uhr an, mehrere Uhren, Sopha's, Stühle, Tische, Schränke, Kommoden, Bettstellen, kupferne Kessel, so wie verschiedenes anderes Hausgeräthe gegen sofortige baare Bezahlung versteigert werden.
Bärenwalde, den 1. März 1864.

Hermann August Wapler.

(754-56)

Gartenguts- und Bäckerei-Verkauf.

Veränderungshalber beabsichtige ich,

- 1) mein in Oberhasslau an der Zwickau-Schneeberger Straße gelegenes Gartengut mit 8 Aern 277 Du.-Ruthen Feld, Wiese und Wald,

Donnerstags, den 10. März 1864,

Vormittags 10 Uhr, in meiner Gutswohnung notariell versteigern zu lassen.

Ferner soll

- 2) am nämlichen Tage, Nachmittags 2 Uhr, das Gutsinventar, bestehend in 5 Kühen, 2 Kalben, einer 3jährigen Stute, 3 Wagen, Ackergeräthe, Geschirrzug und einer Getreide-Reinigungsmaschine, gegen sofortige Baarzahlung in meiner Gutswohnung versteigert werden.

Endlich will ich

- 3) mein in Oberhasslau an der Zwickau-Schneeberger Straße gelegenes Wohn- und Bäckereigrundstück mit oder ohne Dekonomie aus freier Hand verkaufen und werde auf Anfrage über die Verkaufsbedingungen Auskunft ertheilen.

Oberhasslau, den 18. Februar 1864.

Christian Friedrich Fischer, Dekonom und Bäckermeister.

(900)

Vorläufige Anzeige.

Im Verlage und redigirt von Carl Badewitz in Zwickau erscheint vom 1. April d. J. ab eine:

Erzgebirgische Arbeiter-Zeitung.

Wochenschrift dem Wohle des Volkes gewidmet. Die Haltung des Blattes wird sein Wahlspruch kennzeichnen:

„Weder Unrecht leiden noch Unrecht thun.“

Probenummern werden Mitte März ausgegeben.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Diese Anstalt hat sich im Jahre 1863 wiederum sehr günstiger Geschäftsergebnisse zu erfreuen gehabt. Durch einen reichen Zugang an neuen Versicherungen (1683 Personen mit 3,715,600 Thlr.), welcher größer war als in irgend einem der früheren Jahre, ist

die Zahl der Versicherten auf	25370 Pers.,
die Versicherungssumme auf	43,150000 Thlr.,
die Bankfonds auf etwa	12,000000 Thlr.

gestiegen.

Eine Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen von über 2,000000 Thlr. gestattete eine Zahlung von 1,048400 Thlr. für 571 geforderte Versicherte und läßt, nach gehöriger Ausstattung der Reserve, noch einen bedeutenden reinen Ueberschuß mit Aussicht auf abermalige reichliche Dividende für die Versicherten übrig.

In diesen und den nächsten vier Jahren werden über

Zwei Millionen Thaler

vorhandene reine Ueberschüsse an die Versicherten vertheilt, was für 1864 eine Dividende von

37 Prozent

und für 1865 und 1866 eine solche von je 38 Prozent ergibt.

Unter Verweisung auf jene hohen materiellen Garantien und die durch die regelmäßigen Dividenden gewährte nachhaltige Billigkeit der Versicherungskosten laden zur Versicherung ein

J. G. Müller in Schneeberg.**Jul. Römer in Annaberg.****Carl Lipfert in Eibenstock.****Carl Emil Bonitz in Schwarzenberg.****Friedr. Wolf in Zwickau.**

(463-68)

(875-76)

Nicht zu übersehen!

Solide und tüchtige Agenten, welche in der Maschinenbranche bewandert, werden zu engagiren gesucht. Gefällige Offerten werden unter der Chiffre A. S. 30. durch die Expedition für Zeitungs-Annoncen von Herrn C. D. Liebig in Chemnitz befördert.

(961)

Verkauf.Ein vollständig fehlerfreies, $\frac{1}{2}$ hohes Pferd, von Farbe braun, 9 Jahre alt, dänische Rasse, ein- und zweispännig gefahren und gut geritten, steht zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes in Schneeberg.**Donnerstag, den 3. März,**

im

Göbel'schen Locale**Abends halb 8 Uhr.**

Druck, Redaktion und Verlag von C. W. Gärtner in Schneeberg und Schwarzenberg.